Ein zweifelhafter Gefährte

Hunt, Peter, Hg. *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*. London, New York: Routledge, 1996. Geb., 923 Seiten. Überarbeitete Ausg.: London, New York: Routledge, 2004. Geb., 1040 S., € 271,90.

Bekannt für wertvolle Publikationen zur Kinder- und Jugendliteratur, wie etwa *Children's Literature* (Blackwell, 2001) oder *Alternative Worlds in Fantasy Fiction* (zus. mit Millicent Lenz, Continuum 2001), hat sich Peter Hunt als Herausgeber der *International Companion Encyclopedia of Children's Literature* offenbar allzu hehre Ziele gesetzt, die den Rezipienten zwangsweise enttäuschen müssen. Auf ursprünglich 923, in der überarbeiteten Fassung 1040 kleinbedruckten Seiten versuchen mit Kinder- und Jugendmedien vertraute Literaturwissenschaftler unterschiedlichster Nationalitäten unter Hunts Regie ein möglichst allumfassendes, monumentales Werk zur Kinder- und Jugendliteratur zu bieten. Theoretische Ansätze, Gattungen und Genres sowie ein bunt gestreuter Bereich zum kinderliterarischen Kontext sind in den fünf übergeordneten Kategorien ebenso vertreten wie didaktische Aspekte und ein Blick auf die wörtlich zu nehmende ganze Welt der Kinder- und Jugendliteratur.

Was den Leser bereits beim Durchblättern des Inhaltsverzeichnisses erschlägt – so viel Stoff in einem Band? – führt schnell zu der vorsichtigen Frage nach der Qualität eines solchen Mammut-Projekts. Wie sinnvoll und vor allem: wie sinnenthaltend können Beiträge von fünf bis zehn Seiten sein, wenn sie Themen anschneiden, denen ansonsten jeweils ein ganzes Buch gewidmet wird? Glaubt man dem Herausgeber, dann ist diese Vorgehensweise der richtige Weg, um einem interessierten Publikum zu verdeutlichen, wie reich und wie vielfältig das Forschungsfeld der Kinder- und Jugendliteratur ist. Längst sind die Adressaten der Kinder- und Jugendliteratur nicht mehr ausschließlich die jungen Leser selbst. Bibliographen, Historiker, Bibliothekare und Lehrer, Literaturwissenschaftler, Rezensenten, Autoren, Illustratoren und Verleger – sie alle werden zwangsweise ebenso mit der Kinder- und Jugendliteratur konfrontiert wie die primäre Zielgruppe. An sie richtet sich dieses Buch – und so finden sich alle die oben genannten Berufsgruppen auch unter den Beiträgern. Keine schlechte Idee vielleicht, hebt man doch so den oft rein literaturwissenschaftlich behandelten Gegenstand aus einem universitären Bereich heraus und eröffnet neue Perspektiven, indem man nicht nur die Theoretiker zu Wort kommen lässt, sondern auch diejenigen, die in ihrem Alltag mit der Kinder- und Jugendliteratur ganz praktische Erfahrungen sammeln können. Allerdings: Brauchen diese Menschen das vorliegende Buch? Und wenn nicht sie, wer dann?

Ein Blick in Margaret Meeks Einleitung verwirrt mehr, als dass er Antworten brächte. Ohne eine erkennbare Struktur oder logische Zusammenhänge werden hier kreuz und quer Themen aneinandergereiht, die sich nur zum Teil später in den einzelnen Aufsätzen wiederfinden. Zwar wird auch das Ziel des Bandes angegeben, doch verliert es sich schnell in einem Wirrwarr aus allgemeinen Themen, Metafiktionen, der Lust der Kinder aufs Lesen (die hier sehr idealistisch geschildert wird und allen an der PISA-Studie Beteiligten den Boden unter den Füßen wegziehen dürfte: Alle Eltern wollen, dass ihr Kinder lesen, und versorgen sie daher bereitwillig mit Unmengen von Büchern – und Kinder lesen all das, was sie wirklich interessiert, auch wenns mal etwas schwerer ist. Wie schön wär's, wenn's so ein-

fach wär!), Medienschnickschnack rund ums Buch, Leseverhalten von Jungs und Mädchen, einem allzu langen Exkurs in die *reader-response*-Theorie und weiteren netten Versatzstücken über Literaturpreise, das Ansehen von Kinder- und Jugendbuchautoren ... – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Was hat das alles miteinander zu tun, fragt man sich, und vor allem: Was hat es konkret mit dem Buch zu tun? Ist es wirklich die Aufgabe eines Vorworts, den Leser bereits auf den ersten Seiten abzuschrecken? Sicherlich hätte man die von Peter Hunt in seiner weit kürzeren Einleitung angesprochene Vielfalt an dieser Stelle auch als neugierig machende Appetithäppchen servieren können, die dazu motivieren, sich die folgenden tausend Seiten wenigstens kursorisch vorzunehmen. Leider ist das Gegenteil der Fall.

Solchermaßen vorbereitet, begegnet man den einzelnen Beiträgen bereits mit gemischten Gefühlen und einem gewissen Maß an Vorbehalten. Will man diese bestätigt wissen, hat man dazu durchaus Gelegenheit. Etliche Beiträge wirken angestaubt, fangen zwar durchaus auch mal überzeugend an, enden aber insgesamt in ihrem literarischen Überblick zu früh. Selbst bei einem so umfangreichen Projekt wie der vorliegenden Enzyklopädie, die sicherlich einiges an Vorlauf-Zeit benötigt, kann bei einem Erstveröffentlichungsdatum von 1996 erwartet werden, dass kinderliterarische Werke aus den frühen Neunzigern Berücksichtigung finden. Das ist jedoch in einer großen Zahl der Beiträge nicht der Fall.

Geht man davon aus, dass zur Zielgruppe auch Nachwuchswissenschaftler und einfach so an Kinder- und Jugendliteratur Interessierte gehören, erwartet man sorgfältige Recherche, die den Leser weiterbringt. Doch was hat ein junger Wissenschaftler davon, wenn es etwa heißt, dass Platon in der *Politeia* behaupte, das absolute Ziel der Erziehung beinhalte, in Kindern eine lebhafte Vorstellungskraft zu erzeugen (vgl. "Myth and Legend", S. 171)? Diese Aussage ist nicht nur falsch, sie kommt auch ohne jede nähere Quellenangabe daher, so dass ein mit Platon nicht näher vertrauter Leser nicht einmal die Gelegenheit hat, sich kritisch mit dieser These auseinanderzusetzen. Auch großzügig interpretierte (angebliche) Aussagen von Aristoteles sind ohne Quellenangabe schlicht und ergreifend wertlos.

Der grundlegende Ansatz der ersten Kategorie, "Theory and Critical Approaches", ist sicher sinnvoll. Ausgehend von einer Definition von Kinderliteratur und Kindheit werden gängige literaturtheoretische Ansätze vorgestellt und z. T. auch konkret auf kinderliterarische Werke bezogen, ein Ansatz, den Deborah Cogan Thacker und Jean Webb 2002 in einer ausführlicheren Publikation aufgriffen (*Introducing Children's Literature*, Routledge).

"Types and Genres" bietet einen Überblick von kinderliterarischen Texten für die jüngsten Leser über Märchen und Sagen, Gedichte, Bilderbücher, verschiedene Genres im Bereich der Kinder- und Jugendbücher bis hin zu Sachbüchern und Kinder- und Jugendzeitschriften. Vergleicht man hier willkürlich zwei ähnlich geartete Beiträge miteinander, kann man die unterschiedliche Qualität der im vorliegenden Buch versammelten Texte vielleicht am besten verdeutlichen. So unternimmt z. B. Louisa Smith einen netten Versuch, ihren Lesern die *domestic fantasy* näherzubringen, Literatur also, die nach ihrer Definition in der Realität verankert ist und von phantastischen Figuren oder Ereignissen durchzogen wird. Ohne eine nennenswerte Einführung führt sie mögliche Ziele phantastischer Literatur an (reale Probleme zu lösen oder der realen Welt zu entfliehen), um wahllos kurze Inhaltsangaben offenbar sehr subjektiv ausgesuchter Primärwerke anzuhängen. Ganz anders der sich unmittelbar anschließende Text von C. W. Sullivan über die *high fantasy*. Nicht nur wird hier der in der Sekundärliteratur nicht immer kohärent verwendete Begriff gleich zu Beginn definiert, auch auf die literarische Entwicklung der Gattung insgesamt wird in knapper und doch informativer Weise eingegangen. Allein die Tatsache, dass die als Beispiele herangezogenen Texte der Primärliteratur in chronologischer Reihenfolge vorgebracht werden, wobei auf richtungsweisende Werke und Autoren besonders verwiesen wird, vermittelt den Eindruck, es hier mit einem wohldurchdachten, gut strukturierten Text zu tun zu haben, der auch der weiterführenden Forschung nützlich sein kann.

Um die Aufmachung von Büchern, Rezensionen und Zensur, Juries und Preisträger sowie Übersetzungen oder Adaptionen von literarischen Werken in den neuen Medien geht es in "The Context

of Children's Literature", während sich "Applications of Children's Literature" mit der praktischen Vermittlung und dem Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht oder innerhalb der Psychologie auseinandersetzt.

Die in der fünften Kategorie versammelten Texte zur Kinder- und Jugendliteratur der Welt – in der unbearbeiteten Ausgabe 31 Beiträge von Wissenschaftlern der jeweiligen Länder oder Gegenden – kritisch beurteilen zu wollen wäre vermessen. Kein Rezensent wird wahrscheinlich Experte genug sein, um zuverlässig entscheiden zu können, ob die zitierten Werke wirklich die wichtigsten sind. Man kann jedoch nicht umhin, auch hier relevante Unterschiede im Aufbau der Beiträge zu bemerken.

Diese Rezension kann – bedingt durch die Kürze – natürlich nur an der Oberfläche kratzen und nicht wirklich in die Tiefe gehen. Doch damit befindet sie sich in bester Gesellschaft – ist dies doch charakteristisch für das vorliegende Buch.

Wer aber liest das Buch oder einzelne Beiträge daraus nun wirklich? "In der Kürze liegt die Würze" – wer nur eine grobe Idee von einzelnen Aspekten haben möchte, der findet sie hier sicher. Und da sich jedem Artikel eine kleine Auswahl der zugrundegelegten Werke (leider wird hier nicht nach Primär- und Sekundärliteratur unterschieden) anschließt, mögen die hier versammelten Texte tatsächlich dem einen oder anderen als Einstieg dienen. Insgesamt jedoch zählt für mich persönlich die Devise "weniger ist oft mehr" – weniger Themen, diese aber ausführlicher und vor allem mit besser recherchierten Quellen versehen, würden das Buch tatsächlich zu einem wertvollen Grundlagenwerk machen, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. So jedoch scheint eine Bibliothek besser bedient, wenn sie drei bis fünf Einzelwerke zu den jeweiligen Kategorien anschafft. Diese sind sicher nicht nur handlicher im Gebrauch, sondern auch inhaltlich ergiebiger.

MAREN BONACKER